

Schwefel Zeitung

Die „Schwefel Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs mal. Preis pro Nummer 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pf. Druck u. Verlag von G. Braus, Schwefel (Ruhr). Postfach 2352 und 2353, Schwefel 21 874. Geschäftsstelle: Große Markstraße 3-5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Vinner, Schwefel, Fernruf 2770.

Verbunden mit: Schwefel Tagesblatt und Anzeiger Schwefel Volkszeitung Schwefel Volksblatt



Westhofener Zeitung
Xylreder Zeitung
Langreder Zeitung
Holzreder Zeitung

Anzeigenpreise für die Schwefel Zeitung: 6 Pf. pro Zeile, 10 Pf. pro Spalte. Für längere Anzeigen und für die Sonntagsausgabe besondere Preise. Bei unregelmäßiger Bezahlung werden die Anzeigen ohne Rücksicht auf den Inhalt zurückgenommen. Für die Sonntagsausgabe werden die Anzeigen ohne Rücksicht auf den Inhalt zurückgenommen.

Tageblatt für die Stadt Schwefel und das Amt Westhofen Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Herford Nr. 185 (Erstes Blatt) Schwefel (Ruhr), Samstag, den 9. August 1930 63. Jahrgang

Röhlings Vermittlungsversuche erledigt

Nicht einig mit den Absichten Dr. Scholz' cnd Berlin, 8. Aug. (Eig. Meldung.) Die Führer der saarländischen Volkspartei, Röhlings und Schmeller, hatten heute mittag die angekündigte Aussprache mit dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, Röhlings und Schmeller überlegten sich davon, so berichtet die Börsenzeitung, daß weitere Bemühungen, die Deutsche Volkspartei und die Staatspartei jetzt noch näher zusammenzubringen, erfolglos bleiben müssen. Sie werden daher keine Vermittlungsversuche machen.

Röhlings und Schmeller an Dr. Scholz. Im Anschluß an ihre Unterredung mit Dr. Scholz haben Kommerzienrat Röhlings und Landesratsabg. Schmeller an den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, einen Brief gerichtet, dessen Wortlaut die Köln. Zeitung veröffentlicht. Der Brief lautet:

Auf Grund der soeben gehaltenen Besprechung scheint es uns richtig, festzustellen, daß wir einig mit Ihnen sind in der Idee, das deutsche Bürger-tum in einer Partei zu sammeln. Ueber den jezt zu gehenden Weg sind wir aber auch nach der Unterredung nicht Ihrer Meinung. Wir möchten darauf hinweisen, daß die Erfahrungen, die wir im Saargebiet mit der Vereinigung der Volkspartei und der Demokraten im großen und ganzen gemacht haben, auch für die Entwicklung im Reich gelten dürften. Auf jeden Fall werden wir unsere Aufgabe im Saargebiet darin sehen, die Entwicklungsmöglichkeiten in dieser Richtung nicht zu erschweren, sondern, was an uns liegt, sie zu erleichtern. Was den beginnenden Wahlkampf anbelangt, so wünschen wir der Deutschen Volkspartei, nachdem sie glaubte, sich heute noch nicht entschließen zu können, alles Gute. Wir Saarländer würden das günstigste Ergebnis dieser Wahlen darin erblicken, wenn die jezt getrennten Parteien sich zu der Wahlschlacht doch noch zusammenfinden könnten. Zur Erreichung dieses Zieles sind wir nach wie vor bereit, unsere Dienste zur Verfügung zu stellen. Im übrigen danken wir Ihnen, sehr verehrter Herr Minister, daß Sie uns die Gelegenheit zu dieser Aussprache gegeben haben. Mit freundlichen Grüßen Ihre sehr ergebenen Kommerzienrat Röhlings Landesratsabgeordneter Schmeller."

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld, für Zusammenstoß mit der Staatspartei.

cnd. Wuppertal, 8. Aug. Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld, hat an den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, folgendes Telegramm geschickt: „Dr. Scholz, Berlin, Reichstag. Hauptvorstand Ortsgruppe Wuppertal ist einstimmig der Auffassung, daß das durch den Rundfunk bekanntgegebene Angebot Höpfer-Schöffs, bei einem Zusammenstoß der Volkspartei mit der Staatspartei solle unser verehrter Senior Kahle den vorläufigen Vorsitz übernehmen, hätte unbedingt angenommen werden müssen. Gegenwärtig Dr. Scholz vollständig verfehlt. Verlangen sofortige Einberufung des Zentralvorstandes. Tillmanns, Vorsitzender.“

„Der schwarze Donnerstag“

Dietrich über die Notwendigkeit der Sammlung der Mitte: „Das Ziel, die fortschrittliche liberale Mitte zusammenzubringen, darf nicht aus den Augen gelassen werden“

wtb. Berlin, 9. Aug. (Zuntzdruck.) Reichsfinanzminister Dr. Dietrich veröffentlicht im Samstagmorgenblatt der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ einen Artikel mit der Überschrift: „Der schwarze Donnerstag“, in dem er u. a. ausführt:

Ein böser Tag für das deutsche Bürgertum, für seinen staatspolitischen Einfluß und seine Zukunft! Die Politik der fortschrittlich-liberalen Kräfte, auf deren Arbeit die heutige Wirtschaft und Kultur beruht, ist falsch geführt worden. Von rechts hat die Volkspartei eine Absage bekommen. Es ist auch kein Wunder, denn der Gedanke, eine Dachgesellschaft zu gründen, unter der sich konservative und fortschrittliche Elemente zusammenfinden sollten, ist ein Augenblindschmerz. Eine parteibildende Kraft konnte dieser Plan nicht haben, weil er in sich unmöglich ist. Aber auf das tiefe Niederge-schlagen muß man sein, daß auch die Einigung zwischen Volkspartei und Staatspartei nicht gelungen ist, obwohl Höpfer-Schöffs auf meine Anregung den Vorschlag machte, in der Person des Herrn Prof. Kahle, der in allen in Betracht kommenden Schichten das größte Ansehen genießt und obendrein trotz seines hohen Alters auch die Jungen noch zu begeistern vermag, einen der Volkspartei angehörigen Politiker an die Spitze zu stellen. Die Zusammenfassung der fortschrittlichen und entwickelnden, auf dem Gedanken der bürgerlichen Liberalismus des letzten Jahrhunderts erwachsenen Kräfte ist damit einstweilen zerfallen.

Gewiß ist die Aufgabe des Tages, eine Mehrheit zu schaffen, die die Notverordnungen des Reichspräsidenten im neuen Reichstag gutheißt. Es wird sich ein so leichtfertiges Parlament, das dem Reich und den Gemeinden die jezt erschöpfenden Einnahmequellen wieder entzieht, nicht finden. Aber auch die anderen Teile der Notverordnung werden und müssen behauptet werden. Sie liegen auf sozialem und steuerlichem Gebiet. Ganz abgesehen von der Revision der Krankenversicherung enthält die Notverordnung die Grundlage zu einer vernunftgemäßen Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung. Niemand will die Arbeitslosenversicherung zerlegen und alle sozialen Ängste nach dieser Richtung sind überflüssig. Aber vernünftig wird die Arbeitslosenversicherung automatisch dann, wenn sie so bleibt, wie sie jezt ist. Wer die Zeichen der Zeit nicht versteht, der betrügt das Volk durch Versprechungen, die nicht erfüllt werden können und entzieht ihm Arbeit und Brot.

Darüber hinaus ist aber für die bürgerlichen Elemente die Aufgabe die gleiche geblieben. Sieht man vom Zentrum ab, so zerfallen die staatsbewußten und positiv mitarbeitenden Schichten in die fortschrittlichen und die konservativen, d. h. die erhaltenden Kräfte auf der einen Seite, die die erhaltenen Kräfte auf der anderen Seite. Die Gefahr der Schwächung beider Gruppen droht von zwei Seiten, den Radikalen rechts und von dem Interessententum, der sich in diesen Gruppen selbst ausstößt

Schweres Autounglück

Die leidigen Ausflugsfahrten in Kraftwagen. wtb. Augsburg, 9. Aug. (Zuntzdruck.) Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern abend 7 Uhr im benachbarten Saunfätten. Anlässlich des Augsburger Friedensfestes hatte eine Gesellschaft von 22 Personen mit dem Lieferwagen eines Bierdepotinhabers einen Ausflug nach Füssen unternommen. Auf der Rückfahrt geriet das Auto beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern, rannte gegen einen Baum und stürzte um. Alle Insassen fielen heraus, zwölf Personen wurden verletzt, davon sechs schwer und eine lebensgefährlich.

Riesenbrand im Hafen von Galak

wtb. Butareit, 9. Aug. (Zuntzdruck.) Auf dem Dock von Galak kam am Freitag in den Lageräumen, in denen Kolophonum lagert, Feuer aus, das rasch riesigen Umfang annahm. Der angerichtete Schaden übersteigt 150 Millionen Lsg. Fünf Feuerwehreinheiten und ein Unterbrandmeister wurden schwer verletzt. Während des Brandes kam es zu einer Explosion, wobei fünf Arbeiter durch die Trümmer der einstürzenden Mauern verletzt wurden.

demokratie und Zentrum sind gegebene Größen. Die fortschrittliche Mitte und die konservative Rechte sind die beiden großen Heerhaufen, in denen künftig das Bürgertum kämpfen wird. Es könnte sein, daß man vielleicht zeitweise eine starken staatsstreuen Rechten entzählen könnte. Aber es wird nie eine starke Politik in Deutschland betrieben werden können, wenn die Mitte in dem Zustand beharrt, in dem sie sich heute befindet. Die Parteien sind nicht um ihrer selbst willen, sondern um des Volkes und des Staates willen da, und sie müssen so gebildet und gestaltet werden, daß sie tragfähige Pfeiler des Parlaments und damit des Reiches und der Verfassung abgeben. Was hinter uns liegt war der Kampf in uns statt für uns und für unsere Macht.

Das Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung

cnd. Berlin, 9. Aug. (Eig. Rundfunk-Meld.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der Volk. Ztg. führte der vom Reichsarbeitsminister zur Überwachung des Wohnungsbauprogramms des Reiches nach Berlin berufene Ministerialrat Imhoff aus:

Das Programm soll die Wohnungsnot und die Arbeitslosigkeit bekämpfen. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn die Bauten so billig hergestellt werden, daß die Mieten auch für Arbeiter und Angestellte erschwinglich werden und wenn das Programm ein zufälliges ist, durch das neue Arbeitskräfte Beschäftigung finden. Es wird dafür Sorge getragen, daß nicht etwa Gemeinden und Bauherren durch Zuweisung von Mitteln aus dem 100-Millionen-Fonds ge-wissermaßen erparnisse machen. Die Wohnungs-von 33 bis 45 Quadratmetern, die höchstens 40 Mark Miete kosten sollen, sind in erster Linie für kinderlose Ehepaare, von 60 Quadratmetern, die bis zu 50 Mark Miete kosten sollen, sind für Ehepaare mit Kindern bestimmt. Alle gesundheitslichen Momente sollen beachtet werden unter Beachtung auf Komfort, wie Warmwasser, Bad, Zentralheizung, doch soll möglichst überall eine Dusche eingerichtet werden.

Von dem engeren Wettbewerb, zu dem die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen 20 namhafte Architekten auforderte und dessen Ergebnis in etwa 14 Tagen betanngelassen wird, erwartet man eine gewisse Vereinheitlichung der Grundlinien für die Durchführung der Bauten.

Von den verfügbaren 100 Millionen Mark wurden zunächst 85 Millionen an die Länder verteilt, davon an Preußen 53 Millionen Mark. Die vorläufig verbleibenden 15 Millionen sollen dort eingelegt werden, wo besonders große Projekte vorliegen oder besondere Notlage herrscht. Die Mittel, die für das Wohnungsbauprogramm zur Verfügung stehen, gehen über

100 Millionen Mark weit hinaus. Zunächst geben die Landesversicherungsanstalten weitere 150 Millionen in Form von ersten Hypotheken und Zuschupphypotheken zu 4 1/2 bis 5 1/2 Prozent. Weitere Gelder wird die Bau- und Bodenbank zu niedrigen Zinssätzen beschaffen, sodas zunächst mindestens 300 Millionen zur Verfügung stehen.

Den Gemeinden wird empfohlen werden, die Aufschließungsarbeiten für Wasser, Kanalisation, Straßenbau usw. möglichst niedrig zu be-rechnen. Die Straßen sollen in den reinen Wohnvierteln schmaler gehalten und das Straßenpflaster möglichst einfach hergestellt werden. Die sehr erheblichen Widerstände seitens zahlreicher privater und öffentlicher Bauherren müßten überwunden werden. Durch das gute Beispiel erhoffe man eine allgemeine Verbilligung der Herstellung auch der Wohnungen, die mit Hauszinssteuermitteln und aus Stadtanleihen errichtet werden.

Landgemeinden und Reichstagswahl

wtb. Berlin, 8. Aug. (Tel.) Mit der Begründung, daß die Benachteiligung der Landgemeinden auf vielen Gebieten in Gesetzgebung und Verwaltung ihre letzte Ursache darin habe, daß die Landgemeinden in Regierung und Parlament nicht ihrer tatsächlichen Bedeutung entsprechend vertreten seien, hat sich der preussische Landgemeindevorstand West an die parteipolitischen Organisationen mit der Bitte gewandt, bei der Benennung der Kandidaten für den Reichstag auch die Vertreter der Landbevölkerung in dem Ausmaß zu berücksichtigen, das diese auf Grund der Zahl ihrer Wähler zweifellos beanspruchen könnten. Nur dann würden die Belange der Landgemeinden in Gesetzgebung und Verwaltung die ihrer Bedeutung entsprechende Wahrnehmung erfahren.

Französischer Spion in Berlin verhaftet

Der Verhaftete legt ein Geständnis ab

cnd. Berlin, 9. Aug. (Eig. Rundf.-Meld.) Die politische Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums hat, wie die Volk. Ztg. erfährt, den ehemaligen Studenten Eugen Gantner, der im Jahre 1925 unter dem Verdacht des Mordes an der Hausangestellten Elisabeth Stengierski am Wersdaler Platz längere Zeit unschuldig in Haft gelassen hatte, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Spionage zugunsten Frankreichs getrieben zu haben. Gantner legte ein Geständnis ab und gab zu, von einer französischen Nachrichtenstelle Spionageaufträge entgegengenommen und ausgeführt zu haben. Es konnte ihm nachgewiesen werden, daß er als Gegenleistung erhebliche Gelbbeträge empfangen hat.

Brechern niedergeschossen worden ist, und mietete ein Zimmer. Tschernow hatte von Anfang an ein Mißtrauen gegen seinen Gast, der keinen geregelten Beruf hatte, dafür aber über reichliche Geldmittel verfügte. Vor etwa drei Wochen kam es zwischen Tschernow und Gantner zu einer schweren Auseinandersetzung, in der Tschernow anscheinend ziemlich deutlich zu verstehen gab, daß er gegen Gantner Verdacht habe. Im Verlauf der Auseinandersetzung schloß Tschernow auf die Polizei unterbreiten Verdacht geschöpft hatte, unauffällig überwacht und schließlich am 30. Juli in seinem neuen Quartier in Haft genommen. Eine Hausdurchsuchung förderte zahlreiche Schriftwechsel zutage, aus dem die Spionagetätigkeit Gantners hervorging.

Vor etwa drei Monaten tauchte er in der Pension Hasenpflanz auf, deren Inhaber, der Russe Tschernow, vor einigen Tagen von Ein-

Das Disprogramm

Keine preussischen Quertreibereien bei der Durchführung des Disprogramms.

cnb. Berlin, 8. Aug. (Eig. Meldung.) Ein Berliner rechtsorientiertes Blatt spricht in seiner heutigen Morgenausgabe von preussischen Quertreibereien im Zusammenhang mit dem Disprogramm. Von unterrichteter preussischer Seite erfahren wir hierzu, es könne mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß von preussischen Quertreibereien gar keine Rede sei und sein könne. Zwischen Preußen und dem Reich in der Person des Herrn Reichszensors bestehe absolute Übereinstimmung über das gesamte Disprogramm einschließlich der Personalvorschlüsse.

Der Großhandelsindex

im Monatsdurchschnitt Juli 1930.

Wth. Berlin, 8. Aug. Die für den Monatsdurchschnitt Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 125,1 gegenüber dem Vormonat (124,5) um 0,5 v. H. angezogen. Von den Hauptgruppen hat sich die Indexziffer für Agrarstoffe um 4,6 v. H. auf 114,8 erhöht, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 2,1 v. H. auf 119,4 und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,5 v. H. auf 150,5 zurückgegangen ist.

Bericht der Reichspost

Wth. Berlin, 8. Aug. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht heute ihren Bericht über das erste Viertel (April—Juni) des Rechnungsjahres 1930. Der Postverkehr ist im Vergleich zum Vorjahre im allgemeinen etwas zurückgegangen; der Briefverkehr und der gesamte Geldverkehr weisen Steigerungen auf. Im Telegrammverkehr haben die Brief- und Blattelemente wenig, die Schlußblatttelegramme erheblich (um 20 v. H.) zugenommen. Die Zahl der Rundfunkverleihungsinhaber hat sich, wie alljährlich in der wärmeren Jahreszeit, etwas verringert. Sie betrug Ende Juni rund 3 1/2 Millionen gegen 2,8 Millionen am gleichen Tage des Vorjahres. Im Vorvierteljahr wurden 248 Schwarzfahrer rechtskräftig verurteilt.

Kommunistischer Raub von Brot- und Milchkarren

Auflaufen des Streiks in Nordfrankreich.

Wth. Paris, 9. Aug. (Zuntzpr.) 2000 Arbeiter haben, wie die Agentur Havas berichtet, im Laufe des Freitags in Lille die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die Zahl der Streikenden dort nur noch 26 000 beträgt. Die sozialistischen Gewerkschaften haben ihre Mitglieder ermächtigt, in den Fabriken, die die Lohnhöhe bewilligt haben, wieder die Arbeit aufzunehmen. Die kommunistischen Gewerkschaften haben dagegen ihre Mitglieder nicht dazu ermächtigt.

Aus Tourmies berichtet Havas, daß dort in mehreren Wollfabriken gestreikt wird. Die Arbeitgeber haben eine Erhöhung der Stundenlöhne um 25 Cents bewilligt; aber die Streikenden verlangen 50 Cts. Die Zahl der Ausständigen beträgt 2300.

Aus St. Quentin meldet die Agentur Havas, daß die Zahl der Streikenden um 2300 zurückgegangen ist. Die Stadtbehörden hatten für die Streikenden für 20 000 Francs Brot- und Milchkarren drucken lassen, die innerhalb vier Tagen zur Verteilung gelangen sollten. Eine kommunistische Delegation bemächtigte sich sämtlicher Karren und verteilte sie im Verlaufe eines einzigen Tages. Der Bürgermeister hat darauf gegen die verantwortlichen Kommunisten Strafanzeige erstattet und weitere Hilfe für die Streikenden abgelehnt. Eine Demonstration von etwa 250 Streikenden vor dem Rathaus wurde von der Polizei zerstreut.

Der türkisch-persische Grenzstreit

Wth. Konstantinopel, 8. Nov. (Tel.) Reuter. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, hat Persien auf die türkische Anregung einer Grenzberichtigung eine ablehnende Antwort erteilt. Man nimmt an, daß Generalstabchef Kemal Pascha sich in die östlichen Vilajets begeben wird, um die Truppen im Hinblick auf neue Operationen zu inspizieren.

Erste Lage an der indisch-afghanischen Grenze

Wth. London, 8. Aug. Der Korrespondent der Morning Post in Simla meldet: Es herrscht große Sorge, daß der Zustand der Afribis an der Nordwestgrenze Britisch-Indiens einen ersten Umfang annehmen und nach Afghanistan übergreifen wird. Die Afribis, die vorgestern von 54 britischen Flugzeugen bombardiert worden sind, stehen nach den vorliegenden Meldungen im Bunde mit afghanischen Stämmen nördlich von Kabul, die sich im Aufbruch gegen König Nadir befinden. — Aus Kalkutta wird der Morning Post berichtet, dort lägen Nachrichten aus Peshawar vor, denen zufolge die Geschäfte in Kabul ruhen. Die Läden seien geschlossen und in Indien bestellte Güter sendungen seien auf telegraphische Anweisung hin angehalten worden. König Nadir soll große Schwierigkeiten haben, die nötigen Geld-

Sorgen um den kommenden Etat

Berlin, 8. Aug. Bei den jetzt begonnenen

Vorbereitungen zur Aufstellung des Etats 1931-32, die ordnungsgemäß schon jetzt ein- setzen müssen, wenn eine verspätete Verabschie- dung vermieden werden soll, spielt die Frage der Reichshilfe und der Beamtengehälter eine große Rolle. Die Reichshilfe, die 2 1/2-prozentige Gehaltssteigerung, läuft nur bis zum 31. März kommenden Jahres, und es ist für den Etat 1931 natürlich entscheidend, ob dieser Posten ausfällt. Wie wir aber von unterrichteter Seite hören, scheint man in führenden Kreisen des Finanzministeriums den Gedanken zu propa- gieren und auch in Zukunft vertreten zu wollen, nach dem die in der Reichshilfe enthaltene Ge- haltssteigerung der Beamten in irgend einer Form auch in den kommenden Etat ausgenom- men wird. Auch der Minister dürfte solchen Plänen grundsätzlich nicht fernstehen, mag er auch die mit ihnen verbundenen politischen Schwierigkeiten durchaus übersehen. Hinzu kommt noch, daß man wenig Neigung hat, die Reichshilfe aufzuheben, solange nicht die Bewe- gung der jetzt angebahnten Preis- und Lohn- steigerung wirklich ausgenutzt ist und ihren Höhe- punkt erreicht hat. So gewinnt unter den augenblicklichen Umständen mit ihrer Tendenz einer allgemeinen Lohnsenkung in den Kreisen der Reichsregierung der Wunsch, zunächst ein- mal Gehaltssteigerungen bei den Beamten für

1931 nicht rückgängig zu machen, stark die Ober- hand.

Man scheint abwarten zu wollen, welchen Erfolg die Preissenkungssaktion überhaupt hat und ob mit ihr wenigstens eine Beibehaltung der bisherigen Kaufkraft verbunden ist. Da der Reichsfinanzminister augenscheinlich noch ge- wisse Hoffnungen hegt, einige für die Wirtschaft wichtige Steuerentlastungen im kommenden Etat vorzunehmen, ist er natürlich besonders wenig geneigt, auf die Beamtengehälterstärkung zu ver- zichten. Neuerdings sind in diesem Zusammen- hang auch wieder Erwägungen aufgetaucht, ob bei der Lohnsummensteuer eine Heraushebung der Freigrenze möglich ist. Damit würden be- trächtliche Entlastungen der Finanzverwaltung erspart werden, da gerade in den unteren Kate- gorien die Zurückhaltung von Lohnsummen- steuereingängen außerordentlich zahlreiche Kräfte beansprucht. Allerdings würde der Ausfall bei einer auch nur mäßigen Heraus- hebung der Freigrenze niemals dem Gewinn an Verwaltungvereinfachung entsprechen, so daß die Deckung auf andere Weise erfolgen müßte. Die Regierung wird sich mit diesen außerordent- lich wichtigen Fragen wohl schon am 18. in ihrer Sitzung beschäftigen, aber es ist anzuneh- men, daß sie hierüber zunächst nach außen in Erscheinung tretende Entschlüsse nicht fassen wird, und das Ergebnis des Wahlkampfes ab- wartet.

Siegfried Wagners ein zur ewigen Grabesruhe. Darauf folgte eine Reihe von Ansprachen. Hof- rat Oberbürgermeister Preu würdigte die Ver- dienste des großen Meisters und gelobte an seinem Grabe, daß die Stadt Bayreuth stets die Treue zum Hause Wagners und zu seinem Werte halten werde.

Die Wirren in China

Großer Sieg der chinesischen Regierungstruppen.

Wth. Berlin, 8. Aug. (Draht.) Der chine- sische Gesandte in Berlin erhielt eine amtliche Nachricht aus dem Hauptquartier der National- armee in Peking, daß die Regierungstruppen einen großen Sieg über die aufständischen Truppen der Nordpartei in der Provinz Schantung davongetragen haben. Nach der Einnahme von Taitan am 5. August rückten sie über Tsiching vor und nähern sich Tsingtau. Die Aufständischen ziehen sich in großer Unord- nung zurück. Über 19 000 Gefangene wurden gemacht, 11 000 Gewehre und 105 Geschütze erbeutet.

König Fesal in Berlin

Wth. Berlin, 8. Aug. König Fesal vom Irak ist heute nachmittag 17,17 Uhr in Be- gleitung seines Adjutanten und seines Kabie- nettschef auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein- getroffen. Zur Begrüßung hatten sich in Ver- tretung des Reichsaussenministers Ministerial- direktor de Haas, der Chef des Protokolls Graf von Tattenbach und Legationsrat Grobba auf dem Bahnhof eingefunden.

Hochkonjunktur in Kommunisten-Prozessen

Berlin, 8. Aug. Das vergangene halbe Jahr hat eine wahre Hochkonjunktur an kommunisti- schen Hochverratsprozessen vor dem Reichsgericht in Leipzig gebracht. So sind allein seit dem 1. Januar mehr als 55 Verfahren wegen Hoch- verrat gegen Kommunisten zur Durchführung gekommen. Es handelt sich in der Mehrzahl um Verfahren gegen kommunistische Redakteure, aber daneben lagen auch irgendwie an kommu- nistischer Propaganda beteiligte Personen, wie z. B. Zeitungsverleger, die ihr Aktionsfeld in der Reichswehr gesucht hatten, usw. vor den Schran- ken des Reichsgerichts. Soviel sich übersehen läßt, ist das im Durchschnitt verhängte Strafmaß nicht allzu hoch. Die mehr als 55 Hochverrats- prozesse gegen Kommunisten bedeuten eine um so größere Zahl, als in dem gleichen Zeitraum vom 1. Januar ab so gut wie gar keine anderen Hoch- verratsverfahren vor dem Reichsgericht verhan- delt worden sind, so daß die Kommunisten das Feld fast ganz allein beherrschen.

Beisetzung Siegfried Wagners

Wth. Bayreuth, 8. Aug. In den frühen Morgenstunden wurde der Sarg mit der Leiche Siegfried Wagners von uniformierten Polizeibeamten in die Stadtkirche übergeführt. Um 10 Uhr wurde die Kirche geschlossen und war nur den zur Trauerfeier Geladenen zu- gänglich. Vertreter aller Sprachen und Nationen waren erschienen. Die Feier wurde durch den Bachschen Choral „Ach, wie nützlich, ach, wie süßlich ist der Menschen Leben“ unter Leitung des Chormeisters Nibel-Berlin vom Nibel- chor eingeleitet. Defan Dr. Wollfahrt hielt die Trauerrede, der der Text aus dem 1. Korinther- brief „Nun aber, liebe die Liebe ist die größte unter ihnen“ zugrunde lag. Zum Schluß sang der Festspielchor den Bachschen Choral „Sei zu- frieden“. Darauf wurde der Sarg von Künst- lern zum Baldachin getragen. Ein unüberseh- barer Zug bewegte sich zum Friedhof. Die Schaulustige bildete Spalier. Über der Stadt kreiste ein Flugzeug mit Trauerflor, das einen Kranz abwarf. Auf dem Friedhof wurde die Einsegnungsfeierlichkeit mit einem Posaunen- chor von Künstlern des Festspielhauses einge- leitet. Defan Dr. Wollfahrt segnete die Leiche

Die deutschen Haus- und Grundbesitzer in Danzig

Wth. Danzig, 9. Aug. (Zuntzpr.) Der Senat der Freien Stadt Danzig veranstaltete am Freitag abend anlässlich des vom 7. bis 11. August in Danzig stattfindenden Verbands- tages des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine im Artus-Hof einen Begrüßungsabend. Senatspräsident Dr. Saam hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. Danzig, führte der Redner aus, stehe nicht allein, hinter ihm stehe das ganze deutsche Volk. Der Präsident des Zentralverbandes, Josef Humar-München, sprach dann im Namen der Kongreßteilnehmer und gab vor allem sei- ner Hochachtung darüber Ausdruck, daß in Danzig trotz aller Lasten der alte Hanseatengeist noch lebe. — In der öffentlichen Sitzung am Sonntag wird auch Reichsjustizminister Dr. Bruns das Wort ergreifen.

Aus Nah und Fern

Schwerer Betriebsunfall. — Ein Toter.

Wth. Hamburg, 8. Aug. Auf eigenartige Weise verunglückte auf der Drehbohranlage der August Thomsen-Hütte der 27-jährige Arbeiter Reinhold Behl aus Hamburg, der mit einem anderen Arbeiter damit beschäftigt war, ein gefülltes Eisenstabsbügel mittels Kran hochziehen zu lassen. Aus noch ungeklärter Ursache löste sich plötzlich der Feststangebügel, der Bügel kippte um und sein Inhalt, zwei Tonnen Eisenstabs, stürzte aus 25 Meter Höhe auf Behl herab, der zusammengeknallt wurde und so schwere Ver- letzungen davontrug, daß er kurz nach der Ein- lieferung ins Krankenhaus starb. Der andere Arbeiter blieb unverletzt.

Verhaftung eines ausgebrochenen Zuchthäuslers nach fünf Jahren.

Wth. Neuwied, 9. Aug. (Zuntzpr.) Der seit mehr als Jahren von mehreren Staatsanwalt- schaften fleißig gesuchte Photograph Wth.

Nachrichtendienst durch Funkpruch.

General a. D. Walter Reinhardt f.

Wth. Berlin, 9. Aug. (Zuntzpr.) General a. D. Walter Reinhardt, der letzte preussische Kriegsminister und der erste Chef der Heeres- leitung der Reichswehr, ist heute hier im 59. Lebensjahre gestorben. General Reinhardt war zuletzt Befehlshaber des Wehrkreises V und Oberbefehlshaber der Reichswehrgruppe II.

Bombenleger Bold hattenlassen.

cnb. Berlin, 9. Aug. (Eig. Rundfunk-Meld.) Wie die Voss. Ztg. erfährt, ist der Hauptbeschul- digte in dem großen Bombenlegerprozeß, der am 26. August in Altona beginnen soll, Herbert Bold, gestern aus der Haft entlassen worden. Die Haftentlassung, die unmittelbar vor dem Prozeß von der Verteidigung Bolds durchgesetzt wurde, wird mit Haftunfähigkeit begründet.

Generaldirektor nach Unterschlagnungen flüchtig.

cnb. Berlin, 9. Aug. (Eig. Rundfunk-Meld.) Der Generaldirektor der „Geschäftsfinanzierung A. G. in Berlin-Pankow“, Willi Frost, wird, wie das Tempo berichtet, seit einigen Tagen von der Polizei gesucht. Nach bisherigen Fest- stellungen hat er durch betrügerische Manipu- lationen seine Kunden, meist kleine Sparer, — man spricht bisher von 600 000 Mark — ge- schädigt. Mehrere Geschäftsleute in ostpreu- sischen Städten, vor allem in der Stadt Elbing, sollen besonders empfindlich getroffen sein. Vor 14 Tagen reiste Frost nach Paris und ist seit- dem verschwunden.

Meese aus Groß-Beggersdorf konnte am Freitag verhaftet werden. Er betrieb seit einiger Zeit in der Provinzialstraße zwischen Weißsturm und Koblenz ein Photogeschäft. Der Verhaftete, der vor etwa fünf Jahren aus dem Zuchthaus in Halle ausgebrochen war und noch sechs Jahre zu verbüßen hat, hatte eine Anzahl Stempel von Behörden bei sich, mit deren Hilfe er sich falsche Papiere verschaffte.

Eine bedeutsame Anzeige zum Fall Cuvellier.

Wth. Halle, 8. Aug. Bei der Oberstaatsan- waltshaft in Naumburg ist eine Anzeige ein- gegangen, die, wenn sie sich bestätigen sollte, von Bedeutung für die Entwicklung des Falles Cuvellier sein dürfte. Bekanntlich hat Cuvellier bestritten, im Besitz eines Messers gewesen zu sein. Ein Zimmermädchen eines Zeiters Hotels will nun beim Aufräumen des Zimmers, in dem Cuvellier wohnte, in einem offenen Koffer ein großes Messer gesehen haben, das dort neben Brot und Schinken lag. Die Oberstaatsan- waltshaft ist mit der Nachprüfung dieser Angaben beschäftigt.

Verbrecher an der polnisch-tschechoslowakischen Grenze festgenommen.

Wth. Ungvar, 8. Nov. (Tel.) In der Ge- meinde Nyne Bereci in der Nähe der polni- schen Grenze wurden gestern abend von der Gendarmerie zwei unbekannte Ausländer an- gehalten. Man fand bei ihnen zwei Revolver und einen größeren Geldbetrag in Dollarnoten. Es besteht der Verdacht, daß sie Mitglieder der verbotenen ukrainischen Militärorganisation sind, deren Mitglieder vor einigen Tagen in Ostgalizien einen Postwagen überfallen, den Rußischer und einen Polizisten niedergeschossen und das Geld geraubt hatten. Die beiden wur- den heute in das Polizeipräsidium in Ungvar gebracht.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

cnb. Berlin, 8. Aug. (Eigene Meldung.) Der Geldbriefträger Kleue vom Postamt W. 50 wurde heute im Hause Pragerstraße 15 von drei jungen Burken überfallen. Sie schlugen ihn, wahrscheinlich mit Totschlägern, auf den Kopf, würgten ihn am Hals und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen. Da sich Kleue heftig widersetzte, rissen sie die Westentasche auf und stahlen sovjet Geld, wie sie fallen konnten. Kleue fiel, von den Schlägen betäubt, zu Boden. Die Räuber flüchteten. Der Überfallene, der laut um Hilfe rief, hatte sich inzwischen von der Erde erhoben und verfolgte die Flüchtenden. Einer Schupoströße gelang es, einen der Täter am Pragerplatz festzunehmen, die beiden ande- ren sind entkommen. Auf der Polizei wurde der Festgenommene als der 24 Jahre alte Ele- tromonteur Einers festgestellt. Er verweigerte jede Aussage über seine Komplizen und erklärte nur, daß er arbeits- und wohnungslos sei. Der verletzte Geldbriefträger befindet sich in ärzt- licher Behandlung.

D 1826 durch Taucher untersucht

Die Leichen der Flieger nicht gefunden.

Wth. Berlin, 8. Aug. Wie die Deutsche Luft- hanja aus Kolmar erfährt, sind Taucher in das Meer des verunglückten deutschen Postflugzeuges der Linie Stockholm—Strahlung eingebra- chen. Post und Gepäck konnten geborgen wer- den, während die Leichen der beiden Flieger nicht gefunden wurden. Die Maschine zeigte Beschädigungen an der linken Tragfläche, auch der linke Schwimmer ist abgeschlagen und fortgetrieben. Das Flugzeug liegt in 12 Meter Tiefe, 200 Meter von einem Felsen entfernt, an dem Berührungspuren durch das Flugzeug festgestellt wurden. Man nimmt daher an, daß der Flugzeugführer Langante bei schlechtem Wetter sehr niedrig flog, und die Maschine dabei den Felsen berührte, wodurch der Absturz verursacht wurde.

Einigung im österreichischen Buchdruckerstreit.

Wth. Wien, 9. Aug. (Zuntzpr.) Der Ver- mittlungsaktion des Präsidiums der Wiener Arbeiterkammer in dem Konflikt im graphischen Gewerbe ist es gelungen, die Unterhändler bei- der Parteien in Anbetracht der großen Arbeits- losigkeit zur Zurückziehung aller Forderungen zu veranlassen und sie zu bewegen, zu einer Verminderung der gegenwärtigen Kollektivie- rung auf ein volles Jahr zuzustimmen. Im Laufe des Jahres sollen Wege zur weiteren ge- deihlichen Zusammenarbeit gesucht werden. Demgemäß unterbleibt die für die nächste Woche angekündigte Aussprache im graphischen Gewerbe.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Studenten in Brasilien.

Wth. Rio de Janeiro, 9. Aug. (Zuntzpr.) Zu einem schweren Zusammenstoß ist es gestern in der Stadt Sao Paulo zwischen Studenten der dortigen Rechtsfakultät einerseits und Polizei und Militär andererseits gekommen. Hierbei wurden ein Soldat getötet, acht Poli- zisten, zwei Soldaten, ein Student und ein un- beteiligter Passant verletzt. In der Stadt herrscht jetzt wieder Ruhe. Weitere Unruhen werden nicht erwartet. Der Grund zu dem Zu- sammenstoß war, daß man den Studenten nach einer Massenversammlung zu Ehren des ermor- deten Staatspräsidenten von Paraguya, J. Pessao, nicht gestattete, noch einen Umzug zu veranstalten.

Turnen, Spiel, Sport

Fußball

S. S. C. Union, Schwerte.
Am morgigen Sonntag tritt der S. S. C. Union nach 14 monatlicher Spielruhe wieder auf dem Plan. Da es dem Verein gelungen ist, in die 1. Bezirksklasse aufzurücken, wird man für die Zukunft spannende Spiele zu sehen bekommen. Auch für den morgigen Sonntag hat der Verein Gegner der 1. Bezirksklasse verpflichtet. Es gelangen folgende Spiele zum Austrag:

2. S. S. C. Union — 2. Union Haspe.

Da uns die Spielstärke der zweiten Mannschaft von Haspe nicht bekannt ist, lassen wir den Ausgang des Spieles offen. Der Besieger möge siegen.

Anschließend folgt dann das Haupttreffen:

1. S. S. C. Union — 1. Union Haspe.

Haspe ist auch ein Aufstiegskandidat und sicherte sich in der 2. Bezirksklasse genau wie Schwerte den zweiten Platz in der Tabelle. Die Hasper sind als technisch gut spielende Mannschaft bekannt und werden ein spannendes Spiel zum Austrag bringen. Die Unioner dürfen vor allen Dingen den Gegner nicht zu leicht nehmen. Zeigt die Mannschaft ihr geschlossenes Ganzes, wie in den Spielen der Werbewoche, so kann man mit den besten Aussichten dem Spiele entgegengehen, dazu kommt noch der Vorteil des eigenen Platzes. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten, so daß das sportliebende Publikum von Schwerte voll und ganz auf die Kosten kommen wird. Den Schluß der Spiele bildet die Alte-Herren-Mannschaft. Auch hier hat man einen zugkräftigen Gegner verpflichtet und zwar treffen sich hier im Freundschaftsspiel

Alte-Herren Union — Alte-Herren Spielv. Wetter 1910.

Da die alten Herren aus Wetter eine gute Mannschaft stellen, müssen die Unioner sich anstrengen, um ein gutes Resultat herauszuholen. Die Zuschauer werden ihre Nachmuskeln mal wieder anstrengen, da der Platz jetzt keinen Rasenboden mehr hat und das Mähen des Grasfeldes ausgeschlossen ist.

Nachgehend die Alte-Herren-Mannschaft von Union:

Gertwin
Klüh Nieh.
Drees Franke 2 Zülke
Haselhoff Franke 1 Kray Müller Appelt
Die Jugendmannschaften fahren nach Hersfeld, um an den Verfassungskämpfen teilzunehmen.

Altemannia 1. — Dtsch.-Affeln 1.

Altemannia 2. — Dtsch.-Affeln 2.

Nach der vorgeschriebenen Ruhepause des Verbandes kommt der Fußball wieder zu seinem Recht. Mit dem Wiederbeginn wird man wie immer in den Reihen der Mannschaften neue Gesichter sehen. Gibt es doch in den wenigen Gesellschaftsspielen eine gute und kampfesfreudige Elf auf die schon am 7. September beginnenden Meisterschaftsspiele vorzubereiten.

Für die 1. und 2. Mannschaft der Hiesigen heißt für Sonntag die Parole Affeln, was durch den Zeppelinbesuch in Dorimund einen ganz besonderen Reiz hat. Liegt doch der Sportplatz des W. f. A. Affeln in unmittelbarer Nähe des Flugplatzes.

Zu den Spielen selbst: Wie werden die Altemannen abschneiden? Was hat der Trainer ihnen beigebracht? Hält die 1. Elf ihr System durch, so müßte es zu einem Siege langen. Die Aufstellung ist folgende:

Neurath
Duisberg 1 Mitus
Weber 1 Budda Weber 2
Ebbert Reptow Kirchhoff Landtröner Egnowski
Wenn die Hintermannschaft als gut zu bezeichnen ist, ebenso auch die Läuferreihe, so muß der Sturm doch erst die Probe seines

Könnens ablegen. Desgleichen die zweite Mannschaft. Die Gastgeber sind noch für die Altemannen ein unbeschriebenes Blatt, aber sie geben immerhin einen Gegner ab, der nicht zu unterschätzen ist. Die Fahrt nach Affeln geschieht mittels Autobus; die Abfahrzeiten sind vom Postplatz 12 Uhr und vom Vereinslokal Schäfers 12,15 Uhr.

Der Roman der Basen von Busendorf

Von G. W. Beyer.

Ein paar Monate sind es her, da fanden zwei Arbeiter, die Brüder Wenner, in der Nähe von Busendorf — die Franzosen haben den schönen deutschen Namen des Lothringer Städtchens in Bouzonville verdreht — bei Erdarbeiten, die sie im Dienste eines Unternehmers ausführten, drei Bronzevasen. Hatten sie nicht einmal davon gehört, daß solche Gegenstände großen Wert haben könnten? So erkaufte sie sich mit ein paar Flaschen Bier das Schweigen ihrer Kameraden und suchten nun einen Käufer für ihre Vasen. Zu Weh fand sich auch bald ein gründerlicher Mann, der 2000 Franken dafür bot. Das war freilich nicht viel, aber schließlich traten die Brüder ihren Fund für diese Summe ab. Auf die Frage nach dem Fundort gaben die beiden Wenner vor, die Vasen zufällig beim Graben im Stalle ihres Vaterhauses entdeckt zu haben. Der Käufer ließ die Funde durch Sachverständige prüfen, und diese erklärten, es handle sich um sehr wertvolle keltische Arbeiten aus dem fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Ein anerkannter Archäologe meinte sogar, ohne jeden Zweifel stünde das Haus der Wenner auf einem keltischen Grabbügel. Die kostbaren Vasen gingen nun von einer Hand in die andere, brachten dem jeweiligen Besitzer einen ansehnlichen Verdienst ein und kamen schließlich nach Paris, wo ein Bevollmächtigter des Britischen Museums sie für 650 000 Franken erwarb. Die englische Presse freute sich nun derartig über die Bereicherung der heimischen Sammlungen, daß sogar die französische Justiz darauf aufmerksam wurde und sich nach der Herkunft der leider ins Ausland gegangenen Vasen erkundigte. Es war nicht schwer, die Wanderung der keltischen Reliquien bis nach Busendorf zurückzuverfolgen, leider aber nicht bis ins Wohnhaus der Wenner, sondern auf das Grundstück, wo die Leute den Fund unterschlagen hatten. Die Folge davon war, daß die Brüder unter Anklage gestellt wurden. Als sie in der Verhandlung erfuhren, welche Höhe der Preis für die Vasen erklommen hatte, wären sie beinahe in Ohnmacht gefallen. Doch das Gericht hielt die furchterliche Enttäuschung nicht für eine genügende Strafe, sondern steckte das Paar noch auf zwei Monate ein. Leider sah sich plötzlich auch der Arbeitgeber der unehrlichen Brüder in die peinliche Geschichte hinein gezogen; denn das Gericht machte ihn für den Schaden, der dem Besitzer des Grundstücks entstanden war, verantwortlich. Doch nun ist plötzlich ein Straß der Hoffnung in diese Finsternis gefallen: Ein bekannter Meher Zinngießer, der als Sachverständiger gilt, hat die Busendorfer kostbaren Vasen als Zeitgenossen Napoleons I. bezeichnet. Wer hat nun recht? Das britische Museum, das ein Vermögen dafür ausgab, oder der Zinngießer? Der arme Bauunternehmer hofft natürlich, der Meher möge mit seiner Ansicht durchdringen und ihn vor dem Ruin bewahren. Denn für Vasen, die aus Napoleons Zeit stammen, kann der Besitzer des Grundstücks unmöglich 650 000 Franken beanspruchen.

Gottesdienste am Sonntag, 10. August

Evangelische Gottesdienste.
Große Kirche: Sonntag 9,30 Uhr P. Ohlig.
Kleine Kirche: Sonntag 8 Uhr P. Millard.
Evangel. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Ohlig.

Geisfeld-Lichtenhof: Sonntag 9,30 Uhr P. Millard.

Bereine und Versammlungen.

Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Evangelischer Verein junger Männer.
Sonntag 2 Uhr Jungeschar. 4 Uhr Jugendabteilung. 8 Uhr Vortrag über Jungeschararbeit. P. Millard. Montag 6 Uhr Sportabend. Dienstag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8,15 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelfunde. Samstag 8 Uhr Unterhaltungsabend.

Bereine der Frauenhilfe.

Donnerstag vormittags 10 Uhr Ausflug der Frauenhilfe Lichtenhof.

Evangelische Vereine junger Mädchen.

a) Schwerte: Sonntag 6 Uhr in der Jägerstraße. Dienstag 8 Uhr ältere Abt. im Gemeindehaus. Mittwoch 7,30 Uhr jüngere Abt. im Gemeindehaus.
b) Schwerterheide: Donnerstag 7,45 Uhr.
c) Billigt: Dienstag 8 Uhr Vereinsstunde.

Katholische Gottesdienste.

6 Uhr: Stille hl. Messe.
7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten.
8,45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Vikar Winter.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
An den Werktagen sind in der Pfarrkirche die hl. Messen um 7,10 und 7,45 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.

Geisfeld.

7,05 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Vikar Schlep.

Weshofen.

9 Uhr: Hochamt mit Predigt. Vikar Schlep.

Holzen.

Der Gottesdienst fällt aus.
In allen hl. Messen ist Kollekte für den Bonifatius-Verein.

Lichtenhof.

7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jünglinge.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.

Was hören wir im Rundfunk?

Sonntag, den 10. August 1930.

06,40: Selbstverteidigungskursus.
07,00: Hamburger Sinfonkonzert.
08,00: Morgenkonzert.
08,30: Zur Logik und Psychologie des Esperanto.
09,00: Morgenfeier: Fichte.
10,30: Rundgebung des Westauschusses für Rhein, Pfalz und Saar.
11,15: Rundgebung der Silberbünde zur Erinnerung an die Abstimmung in Ost- und Westpreußen vor zehn Jahren.
12,20: Das Deutschlandlied, ein Gespräch.
13,00: Mittagskonzert.
14,30: Für den Landwirt.
14,50: Redeführerlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift.
15,10: Wandlungen zur neuen Musik.
15,45: Zeppelin zum erstenmal im Ruhrgebiet.
16,20: Für den Landwirt.
16,40: Großer Preis von Gelsenkirchen.
17,00: Weiteres am Nachmittags.
17,25: Länderfußballspiel Deutschland — England des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.
18,00: Die Zeit im Buch.
18,20: Eine Stunde Kurzweil.
19,00: „Der konzentrierte Affe“ und andere Geschichten.
19,20: Der rheinische Lebensraum.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Abendkonzert.
Intermezzo: Das Mädchen von Elzondo.
Anschließend, letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik.

Montag, den 11. August 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Wettervorhersage.
07,05: Morgenkonzert.
07,30: Brunnkonzert aus Bad Salzhausen.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,00: Verfassungstag 1930 im Zeichen der Rheinlandbefreiung. Festsitz der Reichsregierung. Uebertragung aus dem Reichstag.
13,00: Mittagskonzert.
15,00: Kinderspielfunde.
16,05: Frauenstunde.
16,25: Von den Wandlungen des Reisens und Beschreibens.
16,45: Jugendfunk.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Elternstunde.
19,15: Gedanken zum Verfassungstag.
19,40: Die soziale Idee i. d. Reichsverfassung.
20,00: Verfassungstag 1930.
Anschließend, letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung a. d. Café Hemelath, Düsseldorf.

Aus den Bädern

Spätsommer- und Herbstkuren in Bad Salzhausen.

Stetig wächst die Zahl derer, die gerade den Nachsommer oder Herbst für eine Kur in Bad Salzhausen wählt. Für sie bedeutet eine solche nicht nur intensivere Erholung, sondern auch die Quelle reichsten Genusses der umgebenden Natur und Landschaft, denn gerade um diese Zeit wird besonders ersichtlich, wie die wunderbare Heilwirkung der berühmten tohlenfäurereichen Thermal- und Soolquellen Bad Salzhausens, durch die fast südländische Heiterkeit der Landschaft und die Entfaltung ihrer höchsten malerischen Reize unterstützt wird, der sich blau wölben Himmel, die mild wärmende Sonne, die stark und herb von den nahen Bergwäldern herabströmende Luft, das Gefühl der Freiheit und unbeschwerter Leichtigkeit, das die Weite des Landschaftsbildes gibt, alles das schenkt das Glück des bloßen Daseins, zugleich neues erhöhtes Lebensgefühl auslösend, hinzukommt die um diese Zeit doppelt gesteigerte Farbenpracht der Blumen im Kurpark und die reiche Palette der sich langsam verfärbenden Wälder. Doppelt angenehm und vom Hochsommer-Betrieb unangefochten spielt sich das Leben im Bade ab, ohne daß der Kurgast auf die gewohnte Fülle abendlicher Darbietungen zu verzichten braucht. Eine große Annehmlichkeit ist die Ermäßigung der Kurkarte am 15. August. Dank des Klimas und der geschützten Lage Salzhausens werden auch dieses Jahr noch Viele in diesen berühmten Thermalbädern oder in dem neuen Inbala-torium mit pneumatischen Kammern Erholung und Heilung finden.

Zeitschriftenchau

Sommer, Sonne, See ist das Grundthema der reich ausgestatteten Feriennummer (Augustheft) der Zeitschrift „die neue Linie“. Der einleitende Aufsatz „Landschaft und die Nordsee“ stammt aus der Feder des hervorragenden deutschen Schriftstellers Hans Friedrich Blunck. Ueber den Segelsport in fremden Ländern berichtet an Hand von erotischen Fotos Kapitänleutnant von Noques. Kurdirektor A. D. plaudert amüsant von guten und schlechten Manieren am Strand. Strandvillen auf Hiddensee, Wochenendhäuser und Wohnstätten ergötzen das sommerliche Thema, das sich auch in einer größeren Novelle von Georg Britting spiegelt. Der Modeteil dagegen bringt bereits die ersten Herbstmodelle, außerdem neuartige Brautkleider und Dessous. Die praktischen Reisehinweise führen in die deutschen Alpen. Heft 12 der Zeitschrift „die neue Linie“ ist in der Buchhandlung Carl Brauns, Bahnhofstraße 3, für 1 Mark zu haben.



...und Ata' zum Putzen u Scheuern

Dann geht's nochmal so schnell. Verblüffend rasch und gründlich nimmt Ata den Schmutz von allen Hausgeräten weg. Die praktische Streuflasche ist überaus sparsam im Verbrauch und kostet nur 20 Pfennig. Besorgen Sie sich noch heute Ata!

putzt und scheuert alles

Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BÜROS:

DORTMUND

Schmiedingstr. 18

Fernsprecher: Dortmund 34187

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik)
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Schmiedingstr. 18; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DÜSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN, Weidenburgstraße 78 (Ecke Reichensperger Platz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10 II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Str. 11; MANNHEIM Q 7, 28; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 8 (Roman Mayrhäus); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12 III; STUTTGART, Tübinger Straße 58.

Zeppelin landet Sonntag, den 10. August, gegen 4 Uhr, nachmittags auf dem Flughafen Dortmund

Nach 1-2 stündigem Aufenthalt Rückfahrt nach Friedrichshafen.

Vor Landung und nach Abflug **Kunstflüge**
Kunstflieger Kern, Segelflieger Espenlaub mit seinem Schleppzug

Zeppelin-Festschrift, Preis RM. -50 verbunden mit Verlosung

1. Preis 1 Opel-Cabriolet,
 2. Preis 1 DKW Motorrad,
- weitere Preise: Freiflüge.

Eintrittspreise: **Erster Platz RM. 1.-**
reservierte Plätze RM. 3.- und 5.-,
Schüler und Kinder die Hälfte.

Autoparkplatz RM. 2.-
Motorradparkplatz RM. 1.-
Fahrradparkplatz RM. -30

Auf allen Plätzen Musik

Bad Saffendorf

heilt
Rheuma, Herz-, Nieren- und Blasenleiden, Strophose, Frauenleiden.
Stärkt Blut und natürliche Kohlenwasserstoffe. Inhalatorien neuesten Systems. Neue Kurhaus mit vollständig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt:
Badverwaltung Bad Saffendorf, Kreis Soest i. Westf.
738
Telefon 2001

Lindackers

Färberei - chem. Reinigung
reinigt färbt plissiert

2322 stopft
alles schnellstens, bestens und billigst
Anzüge reinigen und tadellos bügeln
von 6 Mark an.

Einnahmestelle in Schwerte:
Schneidermeister E. Ortmann, Mährstr.
in Westhofen, Schneidermeister Neveling.

Wellenbad Geisecke
Konzert
Tanz im Freien

Eintritt frei!

Eisenbahn-Fahrplan
Schwerte ab: 1145 1358 1512 1730
Geisecke ab: 1657 1909 2029 2228

Café Astoria

Samstag und Sonntag

TANZ

Eintritt frei!

ff. Biere

Zur Sängerklausur

(Otto Sprave, Schwerterheide)

Samstag abend 8 Uhr

Konzert und Tanz

Eintritt frei!

Eintritt frei!

FREISCHÜTZ

Sonntag, 10. August, 4 Uhr

KONZERT

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Hotel zur Post

Telefon 2215 Schwerte Inh.: H. Bitter

Jeden Sonntag von 11 - 13 Uhr

Matinée

nachm. 4 Uhr FAMILIEN-KONZERT, bei gutem Wetter im Garten.

H. D. A. B. und Fürstenberger. 2676

Wir drucken alles! Buchdruckerei C. Braus.

Von der Reise
zurück

Willy Franken
staatl. gepr. Dentist

Westhofen
Schwerte-Ost
Am hohen Stein 29

Das neue Adressbuch

Ausgabe 1930

zu haben bei C. Braus

Restaurant „Zum Sportler“

Schwerte, Mährstraße 14

Täglich **Konzert und neueste Sport-berichte** - Heute abend 8.30 Uhr.

Versammlung des Theater-Vereins „Humor“

Schützendorf Pepsin in Weinbrand ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genußmittel für jedermann.

Alleinverkauf:

Emil Brieke, Gastwirtschaft zur Linde, Ostenstraße 13

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Lecking

Martha Lecking

geb. Wecker

Schwerte 9. August 1930 Wesermünde-G
Lilienthalstr. 2

Martha Diers

Karl Sohlenkamp

Verlobte

Schwerte, den 9. August 1930.
Wittekindstraße 31

Familienbruderschaft liefert schnellstens C. Braus

Versäumen Sie nicht, bevor Sie

Möbel

kaufen, meine **Ausstellung in Küchen, Schlaf- und Speisezimmer** zu besichtigen. Unterhalte auch stets ein großes Lager in **Holz- und Metallbetten**, Plüsch- und Ledersofas, Ausziehtische, moderne Stühle, sowie sämtliche Einzelmöbel. Eine wirkliche günstige Zahlungsweise erleichtert Ihnen die Anschaffung Ihrer Einrichtung. Ich gebe Ihnen **30 Monate Kredit** evtl. ohne Anzahlung. Bei Kassakauf **hoher Rabatt**. Die **Sensation des Tages** ist das **Allredo - Credit - System**. **Nichts braucht mehr bezahlt zu werden**, wenn der Vertragsschließende stirbt. Der Ehefrau oder den Erben gehören die Möbel **ohne Zahlung**, darum kaufen Sie Ihre Möbel bei

Wilh. Hohmann

Hagenerstr. 56 in der Nähe des Amtsgerichts
Mitglied der Allredo Allgemeinen Credit-Organisation G. m. b. H. in Köln.

Telegramm aus

Bad Salzuflen

ab 15. August Kurtaxe-Ermäßigung
Herz Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Hotel Fürstenhof Haus ersten Ranges



Das Haus für gute Betten

Ruhr & Co.
Markt 1 Tel. 2396
und Bettwaren
Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betrieb
Beim Einkauf von Inlett Reinigen gratis

Tuch- und Maßgeschäft

Damen-Moden

Mäntel und Jackenkleider
sowie Kompletts
Elegant in Form u. Schnitt
Feine Stoffe u. Futterseiden

Herren-Moden

Anzüge u. Frühjahrmäntel
Guter Sitz,
beste Verarbeitung
Moderne Neuheiten
in Stoffen

billigste Preise.

Paul Wommelsdorf - Hagenerstr. 8 - Ruf 2716
Telefonbuch gestattet.

18 Monate Kredit

Photo-Apparate

J. Lichtenhagen
Hagenerstr. 17

Abgeschl.

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen

zum 1. Okt. zu vermieten.
Wilh. Lud.
Königsstraße 5a.

Abgeschlossene

Neubau-Wohnung

von 7 Zimmern u. Bad
und eine geheizte

Autogarage

am Graf-Adolf-Platz zum
1. 10. 1930 zu vermieten.
Joh. Kramer,
Hörderstraße 52.

Täglich frische

Sahne

roh und geschlagen
empfiehlt

Gustav Rietstadt
Hagenerstraße 6.

Darlehen

von 1000 bis 1500 Mk.
vom Selbstgeber gesucht.
Offerten unt. Nr. 3002
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Billiges Geld

zu ganz mäßigen Zinsen
zum Hausbau oder Kauf
oder zur Ablösung von
Hypotheken.
Off. u. 2832 an die Exp.
dieser Zeitung.

Eintrittskarten
u. Programme
in modernster Ausführung

Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Westf.-Hof Schwerte

Ruf 2689 Inh. Carl Schmitt

ff. Biere wie Fürstenberger und Pils -
Schön gef. schattiger Garten - Gute Küche -
Säle und Konferenz-Zimmer

Best Bücher! Wissen ist Macht!
Benutzt die Leihbibliothek Carl Braus!

Rund um die politische Woche

Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei ist von seinen Ferien nach Berlin zurückgekehrt, und damit konnten am Donnerstag die Verhandlungen zwischen den Parteien der Mitte wieder aufgenommen werden. Die persönliche Aussprache zwischen Dr. Scholz und Koch-Weser hat indessen nicht stattgefunden, da der letztere sich offenbar so wenig Erfolg davon versprach, daß er seinen Kurzaufenthalt deshalb nicht unterbrechen wollte. Dagegen hatte Dr. Scholz Gelegenheit, mit Hoepler-Schöff zu verhandeln, der einstweilen die Führung der Deutschen Staatspartei übernommen hat. Außerdem fanden Besprechungen zwischen der Deutschen Volkspartei, der Gruppe Westarp und der Christlich-nationalen Bauernpartei statt, bei denen es sich jedoch nur noch um die Frage eines gemeinsamen Wahlaufs handelte.

Die Deutsche Volkspartei befindet sich bei diesen Verhandlungen nach links und rechts in einer nicht gerade sehr glücklichen Lage. Hoepler-Schöff will offenbar die Deutsche Volkspartei schon jetzt auf die Große Koalition im Reich festlegen, wogegen ihr das Zugeständnis gemacht werden soll, daß sie auch in Preußen zur Regierung hinzugezogen wird. Umgekehrt verfolgen die Kreise um Westarp das Ziel, im künftigen Reichstag eine Regierungsbildung ohne die Sozialdemokratie zu ermöglichen, also etwa auf derjenigen Grundlage, auf der das Kabinett Brüning beruht. Der in Aussicht genommene gemeinsame Wahlauftritt soll in dem Programm Brüning enthalten sein. Eine Einheitsfront von Westarp bis Hoepler-Schöff erscheint unter diesen Umständen kaum möglich, und damit wird die Deutsche Volkspartei vor die schwierige Frage gestellt, ob sie sich nach links oder nach rechts hin irgendwie verbinden soll, oder ob sie den Wahlkampf ohne jede Bindung führen soll.

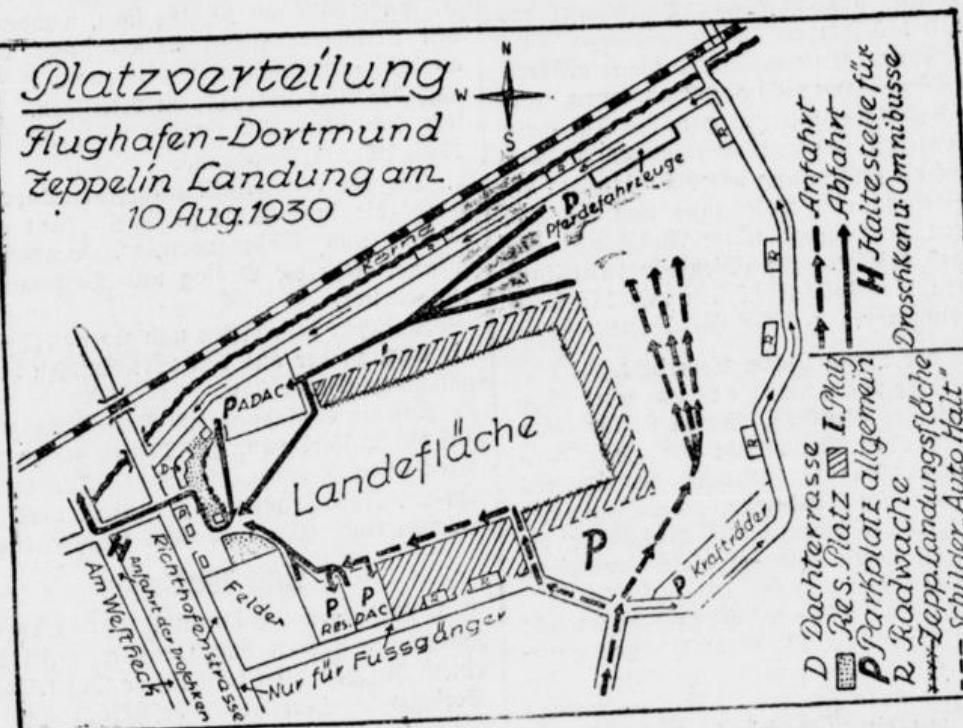
Unabhängig von den Parteiverhandlungen ist die Kandidatenaufstellung in den einzelnen Wahlkreisen schon ziemlich weit vorgeschritten, und nachdem nunmehr in einem großen Teil des Reiches die Sommerferien zu Ende gegangen sind, dürften die Wahlvorbereitungen noch schneller in Fluß kommen. Die konservative Volkspartei hat in mehreren Wahlkreisen, so vor allem in Ostpreußen, Graf Westarp als Spitzenkandidaten herausgestellt. In seinem bisherigen Wahlkreis Potsdam II sowie in dem damit verbundenen Wahlkreis Berlin wurde von Lindeiner-Bildau konservativer Spitzenkandidat. Die Deutsche Staatspartei hat vorwiegend bisherige demokratische Abgeordnete als Spitzenkandidaten aufgestellt. Die deutsch-nationalen Abgeordneten, die bei Hugenberg geliebten sind, kandidieren durchweg in ihren bisherigen Wahlkreisen.

Die jüngsten Vorgänge in China, insbesondere die vorübergehende Schreckensherrschaft der Kommunisten in Tschangsha, haben die chinesische Frage wieder in den Vordergrund

gerückt. Man munkelte bereits wieder von Interventionsabsichten der Mächte und brachte damit auch eine Unterredung in Zusammenhang, die der britische Botschafter in Washington mit dem stellvertretenden Staatssekretär Cagile über die Lage in Sanktau hatte. Im Washingtoner Staatsdepartement wurde indessen hierzu erklärt, daß weder eine gemeinsame Aktion am Jangtse beprochen worden sei, noch daß die amerikanische Regierung beabsichtige, irgendeine Veränderung ihrer Politik China gegenüber vorzunehmen. Cagile habe im Anschluß an die Unterredung mit Botschafter Lindsay noch einen Vortrag bei Hoover gehalten, und es sei beschlossene worden, keine neuen Weisungen an die diplomatische Vertretung oder an den Chef des Konsulats in Sanktau zu senden. Man halte die Lage in Sanktau für nicht kritisch, besonders da die sogenannten Kommunisten auf der anderen Seite des Flusses ständen und sich hüten würden, angesichts der großen Zahl der fremden Kriegsschiffe diesen zu überqueren und Sanktau anzugreifen. Außerdem glaube man, daß die Nanjingregierung alles tun werde, um Sanktau zu schützen. Sollten die Kommunisten, die man als organisierte Banditen ansehe, Sanktau von der Landseite angreifen, so würden amerikanische Streitkräfte natürlich nicht gelaßt werden, da Amerikas Politik dahin gehe, unter keinem Vorwand in Chinas innere Angelegenheiten einzugreifen. Die amerikanischen Schiffe hätten nur Weisung, das Leben der amerikanischen Bürger zu schützen und ihre Aufgabe, wenn irgendmöglich, ohne Gewaltanwendung durchzuführen. Es könnte somit sich der Fall ergeben, daß man Truppen landen müsse, um amerikanische Bürger aus der Gefahrenzone herauszuholen, aber ein gemeinsames Vorgehen mit anderen Mächten komme nicht in Frage.

Zeppelin-Landung am Sonntag in Dortmund

Verkehrspolizeiliche Regelung.



Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auf dem Flughafengelände in Dortmund-Brackel gegen 4 Uhr nachmittags wird voraussichtlich eine große Anzahl von Zuschauern sowie einen erheblichen Fahrzeugverkehr, der insbesondere aus der weiteren Umgebung Dortmunds zu erwarten ist, an sich ziehen. Dieser zu erwartende Verkehr macht umfangreiche polizeiliche Maßnahmen, besonders im Hinblick auf die Verkehrsregelung, erforderlich. Für den Fußgänger- und Fahrzeugverkehr sind im Rahmen des nur irgendwenn Möglichen Anordnungen getroffen worden, um eine Vermischung dieses Verkehrs zu unterbinden. Wo eine solche Platzfindung nötig ist, ist für die gefährlose Verkehrsabwicklung Sorge getragen. Da erfahrungsgemäß besondere Verkehrsschwierigkeiten auf den unmittelbar am

Flughafen gelegenen Straßen dadurch eintreten, daß nicht zahlendes Publikum diese Straßen stark belagert und außerdem beträchtlichen Flurschaden verursacht, ist für dieses Gebiet eine Sperrzone angeordnet worden, in der der unberechtigte Aufenthalt aus polizeilichen Gründen nicht gebuldet werden kann.

Umarmungswege für Fußgängerpublikum (die Richtofenstraße für den Verkehr vom Bahnhof Scharnhorst und vom Brackelerhellweg sowie der Schlingensweg) sind vorbehalten. Fahrzeuge dürfen diese Straße nicht befahren.

Für den Fahrzeugverkehr ist eine umfangreiche Beschilderung mit der Aufschrift „Zeppelin“ angeordnet, die, über das ganze Stadtgebiet verteilt, zwangsläufig den Verkehr der Einfallstraßen zum Flughafengelände hinleitet.

Die verkehrspolizeilichen Anordnungen sind im übrigen gleichfalls so ausgearbeitet, daß sie den polizeilichen Forderungen, deren Befolgung nur eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs verbürgt, entsprochen werden kann. Um sich nicht der Gefahr auszusetzen, große Umwege zu machen, empfiehlt es sich in jedem Falle, seinen Weg entsprechend der Richtungsschilder „Zeppelin“ zu nehmen. Für Kraftfahrzeuge und Omnibusse im Pendelverkehr — letztere halten am Hauptbahnhof und am Hauptbahnhof — sind Ausnahmen zugelassen. Parven auf Anfahrtsstraßen sowie auf den sonstigen Straßen in der Nähe des Flughafens kann nicht gebuldet werden. Im übrigen ergeben sich die getroffenen Anordnungen für den Flugplatz sowie für die An- und Abmarschwege aus den vorliegenden Karten.

Für Fahrzeuge empfiehlt es sich ferner, möglichst frühzeitig den Flughafen aufzusuchen, um rechtzeitig der Landung des Luftschiffes beizuhelfen zu können.

Da auch das Lösen der Eintrittskarten Zeit in Anspruch nimmt, ist die Mitführung von Kleingeld zur schnelleren Abwicklung angebracht.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, für die ordnungsmäßige Abwicklung des gesamten Verkehrs, insbesondere auch im Hinblick auf die Flüssighaltung des Verkehrs, mit allem Nachdruck Sorge zu tragen.

Von den Autofahrern wird insbesondere erwartet, daß sie im Interesse einer reibungslosen Verkehrsabwicklung den polizeilichen Anordnungen Folge leisten.

Vollleben und Wirtschaft

Ha. Auswandernde Arbeitslose.

Arbeitslosen ist von Fürsorgebehörden verschiedentlich angeraten worden, in das Ausland zu gehen, da ihnen dort reichlich Arbeit geboten werden könnte. Sie haben ihnen auch das Reisegeld dazu gegeben. Mehrfach sind diese Arbeitslosen im Ausland dem größten Elend ausgesetzt gewesen und haben nirgends Beschäftigung gefunden. Sie mußten schließlich nach Deutschland zurückgeschickt werden. Der Wohlfahrtsminister weist jetzt darauf hin, daß ein derartiges Verfahren einer nicht geordneten Wohlfahrtspflege entspricht. Ehe Fürsorgestellen Reisegeld zur Arbeitsaufnahme im Ausland bewilligen, sollen sie sich mit den zuständigen Auswandererberatungsstellen über die Arbeitsaussichten in dem fremden Lande ins Benehmen setzen.

Ha. Der Bahnpostbeamte soll nicht frieren. Rücksicht auf die Bahnpostbeamten nimmt eine Bestimmung, die vorschreibt, daß bei strenger Kälte für begleitete Bäderwagen an Stelle von Eisenbahngüterwagen heizbare Bahnpostwagen zu verwenden sind.

Haarglanz-Pulver ist gleich dabei!

Schwarzkopf Flüssig jetzt auch mit Haarglanz

Für Blonde Kamille Für Dunkle Feer Flasche 50¢ für mehrmaligen Gebrauch



die Sorge über den Verbleib des Bruders zu lesen.

„Vielleicht ging er spazieren“, tröstete sie Seiden, um nur etwas zu sagen.

„Wo kann ich Sie erreichen, Herr Staatsanwalt?“, fragte sie, „wenn er zurückkommt? Sie werden ihn doch bestimmt heute noch sprechen wollen?“

Er gab ihr die Nummer seiner Wohnung an und verabschiedete sich. Er kam sich mit einem Male Hebe gegenüber wie ein Spion vor.

Siebzehntes Kapitel.

Bera Reefe bereitet Schwierigkeiten.

Der Mord an Bera Reefe war nicht der erste Mord, den Gambichler zu bearbeiten hatte, und es ließ sich nicht behaupten, daß Gambichler persönlich berührt war, als er die Nachforschungen in diesem Falle aufnahm.

Zunächst verließ alles sehr nach der Schablone. Als er die Reefe vorgefunden hatte, vermied er natürlich, Spuren zu beseitigen oder auch nur zu verwischen. Er schloß das Reefe'sche Zimmer zunächst ab, begab sich auf die Straße, winkte einem Schutzmann heran, setzte diesem auseinander, daß Staatsanwaltschaft, Gerichtsarzt, Gerichtsphotograph und Gerichtschemiker sofort herbeizitiert werden müßten. Außerdem gab er Auftrag, Doktor Carlson zu verständigen und ihm einige Hilfsbeamte sofort zur Mordstelle zu senden.

Dann begab er sich zurück ins Reefe'sche Zimmer und überprüfte die Situation, wie ein Feldherr das Schlachtfeld.

Bera Reefe mochte fünfundsiebzig Jahre alt gewesen sein. Sicherlich war sie nie eine Schönheit gewesen; aber es mochte eine Zeit gegeben haben, wo sie wenigstens als anziehend galt.

Ihr Antlitz war, sicherlich nicht nur jetzt im Tode, sondern auch zu Lebzeiten, ausgemergelt und blaß, wie es das Antlitz der Mädchen ist, deren Sinne zu früh verbraucht sind. Die Augen hatten eine unbekannte Farbe zwischen Grün

und Grau. Das Haar schimmerte in dem verächtlichen Blond, wie es nur Wasserstoffsuperoxid erzeugt.

Noch bevor Gambichler die Personalakten der Reefe des Polizeipräsidenten eingesehen hatte, war er sich über den Typ der Ermordeten durchaus klar.

Gambichler vernahm zunächst die Hausfrau der Reefe, und es kam ihm zustatten, daß er sich durch jenes Trinkgeld ihre Sympathie gesichert hatte. Zwar wurde sie, als sie in Gambichler den Polizisten erkannte, zurückhaltender und vorsichtiger; aber wenigstens stand sie ihm willig Rede und Antwort.

Wie lange die Reefe bei ihr wohnte? So etwa drei Monate.

Ob sie die Reefe schon früher gekannt habe? Oh, keinesfalls.

Ob sie gewußt habe, daß die Reefe eben aus dem Gefängnis entlassen worden sei? Keineswegs. Was dachte denn der Herr Kommissar. Wenn sie das gewußt, hätte sie doch die Reefe nicht als Mieterin aufgenommen. So eine nehme sie doch nicht in ihre Wohnung!

Ob die Reefe viele Bekanntschaften gehabt habe? Das wisse sie nicht. Sie sei nicht aufdringlich und kümmere sich nicht um die Privatangelegenheiten ihrer Mieterin.

Ob die Reefe viel Männer empfangen habe? Oh, keineswegs. Hier wurde Frau Plöhl gesprochen. Natürlich komme es mal vor, daß ein junges Mädchen einen Herrn empfangen, aber sie — Frau Plöhl — hatte sich gedacht, daß seien Verwandte oder gute Bekannte der Reefe. Man sei doch nicht so rückschrittlich, Anstoß zu nehmen, wenn eine Dame am Tage Herrenbesuche empfangen.

„Nur am Tage?“ fragte Gambichler mit einem Augenzwinkern.

Frau Plöhl wurde wieder geschwätzig. Selbstverständlich. Sie wisse von keinem Falle, daß abends Fräulein Reefe Besuche empfangen habe. Allerdings, Fräulein Reefe habe einen „genen

Schlüssel gehabt. Wenn Fräulein Reefe abends noch jemand hereingelassen habe, dann habe sie — Frau Plöhl — es vielleicht nicht gehört.

Gambichler verstand. Aber er hatte kein Interesse daran, die Wirtin durch Moralpredigten kopfschütteln zu machen.

Seine Fragen galten den Ereignissen des Tages.

Ob Frau Plöhl heute irgend etwas aufgefallen sei? „Ich weiß nicht recht“, erklärte Frau Plöhl verlegen. Die Antwort war mehrdeutig. Darum hielt es der Hammer für richtig, sie ihr Wissen recht breit auspacken zu lassen.

Bera Reefe pflegte früh gegen zehn Uhr aufzukehen. Sie war auch heute sicher nicht vor zehn Uhr aufgestanden; vielleicht erst um elf Uhr. Dann war sie weggegangen. Wohin, das wußte die Wirtin nicht. Sie konnte nicht einmal eine Vermutung aussprechen, wohin. Nachmittags so gegen halb fünf oder fünf Uhr; so eine gute Stunde, bevor der Herr Kommissar gekommen wäre, war sie nach Hause gekommen.

„Haben Sie sie nach Hause kommen sehen?“ fragte Gambichler.

„Nein“, erwiderte Frau Plöhl. „Gesehen habe ich sie nicht. Aber ich hörte ein Auto anfahren, darauf die Haustür schließen und dann die Tür zu ihrem Zimmer gehen. Als ich nachher auf den Flur kam, sah ich ihren Mantel hängen. Er hängt jetzt noch draußen an der Garderobe. Als ich dann an ihrem Zimmer vorbeiging, hörte ich sie sprechen.“

„Also kann sie doch nicht allein gekommen sein“, sagte Gambichler.

„Nein, es war jemand bei ihr.“

„Ein Herr?“

„Ja, bestimmt.“

„Warum bestimmt?“

„Weil ich eine männliche Stimme hörte.“

„Können Sie mir die Stimme beschreiben?“

„War es eine auffallende Stimme?“

(Fortsetzung folgt.)

7 Uhr abends

Roman von Paul Glemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S)

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Seiden war aufgestanden. Er kam sich dienstvergesen vor. In amtlicher Eigenschaft war er hergekommen; er hatte sich aber nicht sehr amtlich benommen. Und als müsse er das außerdienstliche Verhalten der letzten Stunde gutmachen, hing er jetzt vor seinem Weggehen an, das Zimmer mit kriminalistischem Blick zu betrachten.

Als guter Kriminalist wandte er sein Interesse instinktiv dem Papiertisch zu, da jeder Kriminalist weiß, daß sich in weggelegenen Papiertischen hier und da ein wichtiger Fingerzeig zur Aufklärung eines Verbrechens befindet.

Und er war erschrocken über den Erfolg, den sein verstoßenes Suchen zeitigte. Er holte aus dem Papiertisch einen Fächer Papier, offenbar ein Teil eines Briefes, der zerrissen und mit Schriftzügen bedeckt war, die ihm bekannt vorkamen.

Die fohletten Schriftzüge mit den kleinen Mittellängen und den langen Unterlängen, unten verblüht und geknickt, kannte er. Es war dieselbe Schrift, die ihm heute Hienbeil gezeigt hatte: die Schrift der Bera Reefe.

Er überlegte nicht lange, denn Hebe Lamont konnte jeden Augenblick zurückkommen. Er beugte sich tiefer über den Papiertisch; der war fast leer. Nur zwanzig bis fünfundsiebzig kleine Zettel lagen in ihm. Alles offenbar Bruchstücke des Reefe'schen Briefes. Er steckte sie alle in seine Tasche und beschloß, sie zu Hause zu sichten.

Im nächsten Moment schon kam Hebe Lamont zurück, und er hatte Mühe, unbefangen zu scheitern.

„Mein Bruder ist auch nicht im Theresienbau“, erklärte sie. Und auf ihrem Gesicht war

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolit.,
Demilleton, Provinzialles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard v. g. Schwerie.

21. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Unwillig schüttelte Sphylpe den Kopf. Wohin war es mit ihr gekommen? Sie war so eifersüchtig, so mißtrauisch geworden, daß sie von diesen Fußspuren schon beunruhigt wurde, die ebenso von Försterseuten oder Wanderern herrühren konnten. Sphylpe seufzte auf und blickte sinnend zu Boden.

Da sah sie plötzlich etwas aus dem Schnee herausblinden. Sie bückte sich und hob das glitzernde Ding auf. Es war ein schmaler, glatter Goldreif, der Trauring ihres Mannes.

Wie gelähmt schaute sie auf den Reif, der schwer in ihrer Hand lag. Sie war nicht fähig, irgend etwas zu denken, und dicke Tränen liefen ihr übers Gesicht. Dann streckte sie den Ring in die Tasche, stand langsam auf und ging mit schweren Schritten nach dem Schlosse zurück.

Sphylpe kam nicht zum Abendessen und öffnete auch nicht, als Heiner an ihre Tür klopfte. Sie fühlte sich zu elend, um mit irgend jemand sprechen zu können, sagte sie durch die Tür, und Heiner mußte gehen, ohne seine Frau gesehen zu haben.

Hinter der verriegelten Tür sah die junge Frau die ganze Nacht, vor sich den Ring, das äußere Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit mit dem Gatten, das dieser achlos von sich geworfen hatte. Am frühen Morgen erst fand Sphylpe für ein paar Stunden den Schlaf.

Am Frühstückstische traf Sphylpe ihren Mann. Heiner elkte freudig auf Sphylpe zu.

„Sphylpe, Lieb, endlich; so lange habe ich dich nicht sehen können ...“

Weiter kam er nicht. Mit verächtlicher Gebärde schnitt Sphylpe ihm das Wort ab.

Heiner stammelte: „Was ist das, ich verstehe nicht ...?“ Und als sich Sphylpe schweigend von ihm wandte, um an den Tisch zu gehen, rief er, fast aufgebracht: „Am sag' endlich, was das alles heißen soll?“

Sphylpe kehrte sich zu ihm um und sagte eilig: „Du brauchst dich weiter nicht aufzuregen. Hier — hast du deinen Ring wieder, den du verloren hast.“

„Meinen Ring?“ Mit staunendem Entsetzen sah Heiner auf seine Hand, an der wahrhaftig der Trauring fehlte. Das hatte er bis jetzt noch nicht bemerkt. Aber wie kam Sphylpe zu dem Ring? Er sollte ihn verloren haben? Und wo? Und wann?

Sphylpe gab ihm von selbst die Antwort: „Ich fand ihn gestern, im Schnee, vor der Bank auf der Anhöhe.“

Heiner fuhr zurück. Wie war Sphylpe zu der Bank gekommen, an diese Stelle, wo er gestern den unangenehmen Auftritt mit Marline gehabt hatte? Herrgott! Hier mußte es passiert sein, daß ihm der Ring unbemerkt vom Finger gegliiten war.

Marline hatte es wieder versucht, ihn mit heißen Worten zu umwerben; aber er hatte ihre Mändover unwillig abgewehrt. Als sie zu stürmisch geworden war, hatte er sie energisch zurückgewiesen und ihr klar gemacht, daß er nicht das Geringste mehr für sie übrig hatte.

Darauf wollte sie sich von dem Felsen stürzen, der an einer Seite der Anhöhe jäh abfiel. Er hatte es zu hindern versucht und hatte ziemlich heftig mit ihr ringen müssen. Marline hatte die Kräfte einer Wahnsinnigen befaßen. Plötzlich war sie in sich zusammengefallen; ein heftiger Weintramp war das Ende gewesen.

Dann hatte er klar und vernünftig mit der Rusine gesprochen, ihr alles auseinander gesetzt und ins Gewissen geredet, und sie hatte versprochen, Vernunft anzunehmen und nicht mehr an so dumme Sachen wie an Selbstmord zu denken. Und heute morgen war Marline plötzlich nach Eggenheim zurückgefahren, ohne Abschied von ihm zu nehmen.

Heiner hatte befreit aufgeschaut. Am war auch diese dumme Geschichte erledigt. Ruth war auf dem Wege der Besserung, Marline war vernünftig geworden — Heiner hatte endlich aufgesaht.

„Nun werden er und Sphylpe endlich wieder ganz zusammenkommen können, nun würde nichts und niemand mehr zwischen ihnen stehen, und mit diesem Gefühl freudiger Liebe im Herzen war er heute morgen seiner Frau entgegengetreten. Und es war lächerlich von ihr, wegen dieses verlorenen Ringes zu schmollen.“

Er trat auf Sphylpe zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Komm, Sphylpe, sei doch nicht so dumm. Ja, ich habe den Ring verloren; aber das ist doch nicht so schlimm, um so mehr, als du ihn mir unverfehrt zurückgebracht hast.“

Sphylpe trat zurück und sagte empört: „Du brauchst vor mir keine Komödie mehr zu spielen. Ich weiß genau, mit wem du dort oben warst. Ich weiß auch, worüber ihr beide, du und Marline, immer und immer wieder gesprochen habt, so oft ihr zusammen wartet. Es tut euch beiden so leid, daß ihr nicht Mann und Frau geworden seid. Aber freilich, Marline von Dorne hatte nicht so viel Geld wie Sphylpe Hätion, und Heiner von Felsened brauchte dieses Geld. Und bei mir hättest du ja leichtes Spiel. Ich — ich Förin, ich tief dir ja geradezu nach! Ich glaubte an deine Liebe, weil ich daran glauben wollte!“

Genug! Kein Wort mehr! Ich ertrage das alles nicht länger! Vorläufig muß es noch so bleiben, wie es ist. Aber später, wenn Ruth ganz gesund ist, müssen wir sehen, auseinanderkommen. Oh, bitte, bemühe dich nicht; du brauchst mir keine Worte zu sagen, die du nicht empfindest. Ich entbinde dich von jeder Zärtlichkeit. Nur vor der Mutter und den anderen werden wir uns noch Mühe geben müssen, das glückliche Paar zu spielen.“

„Gestattest du, Sphylpe, daß auch ich jetzt ein paar Worte rede?“ Erregt kamen die Worte von den erblaßten Lippen des Mannes. Bittend trat er näher. „Sphylpe ... nein, ich rühre dich nicht an, du brauchst keine Angst zu haben. Aber du mußt mir glauben; alles das, was du da gesagt hast, ist

heller Wahnsinn, ist nichts als furchterliche Einbildung. Ich liebe nur dich, keine andere Frau auf der Welt. Du mußt mir das glauben. Ich habe dich nie belogen; es war mir heiliger Ernst von dem ersten Augenblick an, in dem ich dir meine Liebe gestanden hatte. Ich habe nie an dein Geld gedacht; ich liebe dich schon vom ersten Augenblick an, als ich dich auf der Straße allein sah. Ich liebe dich, solange du die arme amerikanische Rusine warst.“

Aber — ich will dich nicht beeinflussen. Ich will dir nur sagen, daß Marline fort ist, und daß ich nichts mehr mit ihr zu tun habe; sie wird mich fortan in Ruhe lassen. Ich habe dir schon früher erzählt, daß es eine Jugendliebe war, die mich glauben ließ, Marline zu lieben, daß von dieser Liebe indes nicht das Geringste in meine Mannesjahre hinübergebrungen ist. Und Marline selbst — ich glaube, sie kann gar nicht lieben; ihr ist es gleichgültig, wen sie zum Manne bekommt, wenn er nur einen glänzenden Namen oder viel Geld hat.

Aber, wie dem auch sei — du hast mir gesagt, daß du nichts mehr mit mir zu tun haben willst, und ich will dich nicht weiter mit meiner Gegenwart belästigen. Ich werde mich deinem Willen fügen. Du wirst es auch nicht nötig haben, vor meinen Angehörigen ein falsches Spiel durchzuführen. Ich werde auf eines unserer kleinen Güter gehen. Sie können meine persönliche Anwesenheit und meine Sorge um die Bewirtschaftung gut gebrauchen. Du wirst es dann nicht mehr nötig haben, mir zu begegnen oder vor anderen Zärtlichkeit zu heucheln.

Oh, Sphylpe ... Du, du ... Aber nein, ich bin ein Mann. Du kennst mich noch nicht ganz. Bisher hast du mich nur zärtlich gekannt, ganz dir ergeben; aber jetzt werde ich anders werden. Ich liebe dich, ich liebe dich vielschwer mehr, als du mich liebst, die sich stolz von mir abwenden konnte, ohne sich um die Wahrheit zu kümmern.

Aber, Sphylpe, du wirst es bereuen, so an mir gehandelt zu haben. Bei uns pflegen sich Mann und Frau über solche unfinnigen Dinge auszusprechen; bei euch scheint man darüber fast schweigend hinwegzugehen. Aber du willst nicht, daß ich mich rechtfertige, und ich werde es demnach nicht tun. Selbst wenn du es jetzt fordern würdest, würde ich darauf verzichten. Ich bin mir keiner Schuld bewußt und kann und werde mich nicht beugen.

Gewiß, du hast mich mit deinem Geld dem Leben zurückgegeben, du hast mir damit die Ehre gerettet; aber ich werde arbeiten, so wie dein Vater es getan hat. Von heute an werde ich keine Almosen mehr annehmen von dir. Du wirst mir diesen Schimpf nicht mehr vorhalten können, einen Schimpf, den ich nicht ertragen kann, auch wenn er aus dem Munde der geliebten Frau kommt.

Nie werde ich dir zuerst die Hand zur Versöhnung bieten; ich werde meine Liebe bezwingen können. Ich werde ebenso hart, ebenso unbegreiflich, ebenso stolz sein wie du. Eines aber sage ich dir heute schon: Und wenn wir beide daran zugrunde gehen sollten, freigeben werde ich dich nie! Lebe wohl!“

Ehe Sphylpe sich von ihrem starren Zuhören befreit hatte, war Heiner gegangen.

Verfürt sah sie ihm nach, sah ihn durch die Tür verschwinden; sie wollte ihm nach, aber ihre Glieder waren bleischwer. Müde ließ sich Sphylpe in einen Sessel fallen und schloß die Augen. Die Worte, die sie eben gehört hatte, umrauschten sie wie Musik. Ein inneres Befreitsein war in ihr ... ein Jauchzen.

Und dennoch eine entsetzliche Leere, eine ungeheime Angst und eine glühende Sehnsucht, das alles wieder zumachen. Und dann wieder ihr Stolz, mit dem sie ihre Demut stritt. War sie nicht an allem schuld? Warum hatte sie den bösen Stimmen in ihrem Innern so weit nachgegeben, sich in einen Wahn hineingelassen, der ihr sonst fremd war.

Und bei alledem war die Liebe, die sie zu Heiner fühlte, tiefenrot. Wie fehlend er zu ihr gesprochen hatte, wie klammend, wie leidenschaftlich, mit diesem großen Schmerz in der Stimme!

Ein Schauer durchlief ihren Körper, ein Verlangen nach ihm, der in Jörn und Schmerz von ihr gegangen war. Vielleicht ... vielleicht suchte er sie noch einmal auf. Oder wenn sie zu ihm ging ... Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Sollte sie ...? Er hatte ja gesagt, daß er nie als erster die Hand zur Versöhnung ausstrecken würde, daß er stahhart war und unbegreiflich.

Wie er dagestanden hatte, als er diese Worte aussprach — fremd und bewunderungswürdig. Es war nicht mehr der liebende und der geliebte Mann, den sie kannte; ein anderer Mensch hatte plötzlich vor ihr gestanden. Ein Mann. Der Herr dieses Schlosses, dem auch sie sich beugen mußte und dem auch sie ergeben war.

„Und wenn ich nicht will!“ brauste es in ihr auf. Aber sie wußte im selben Augenblick, daß sie sich doch beugen mußte, daß sie ihrem Manne verfallen war, willenlos und ohne Hemmung. Da war nichts mehr von Selbstbewußtsein, von Stolz, von tüdler Gelassenheit, das lag alles am Boden und hatte etwas Schönerem Platz gemacht, der Liebe und der weiblichen Demut.

Große Tränen rollten über ihre Wangen. Bis sie endlich aufstand und sich langsam in ihr Zimmer begab.

Ruth war auf dem besten Wege, gesund zu werden. Sie erholte sich schnell, und alle ihre Angehörigen trugen dazu bei, Ruth zu helfen und ihr das Leben schön zu gestalten.

Der Geheimrat hatte gesagt: „Nur Lachen und frohe Laune können helfen, Fräulein Ruth gesund zu machen; man darf ihr keine Gelegenheit geben, über irgend etwas nachzugrübeln, und Sie werden sehen, wie schnell unsere Kranke gesund sein wird.“

Und man lachte und zeigte frohe Gesichter, man beschäftigte sich immerzu mit Ruth. Hans Ungahr vor allem überschüttete seine genesende Ruth mit Blumen und allem

Schönen, das er aufreiben konnte. So oft er irgendwie konnte, kam er aus Eggenheim herüber, um solange als möglich auf Felsened zu bleiben.

José de Este war bald nach dem Tode des Freiherrn abgereist. Er war dabei, als Justus von Felsened vom Tode überrascht worden war; bis zum letzten Atemzuge hatten die Augen des Sterbenden in die seinen geblickt, als wollten sie ihm ein Versprechen abnehmen, um beruhigt aus diesem Leben scheiden zu können.

Da hatte José Vittoria an sich gezogen. Ein verkürzter Schimmer war über das Gesicht des Sterbenden gehuscht, und segnend hatte sich seine Rechte auf Vittorias Haupt gelegt.

Mit Hans Ungahr zusammen hatte José de Este alle die vielen Formalitäten erledigt, die der Todesfall mit sich gebracht hatte, und hatte auch mitgeholfen, die Ueberlieferung der Felsenedschen Damen nach dem Schlosse zu leiten. Dann war Ruths Erkrankung gekommen. Erst als Heiner und Sphylpe zurückgekehrt waren, war er noch einmal fortgefahren, nach Spanien, wo er für seinen Vater noch wichtige geschäftliche Dinge zu erledigen hatte.

Auf Felsened hätte er ja doch nicht helfen können. Je eher er die spanischen Geschäfte erledigt hatte, um so früher konnte er nach Deutschland zurückkehren.

Vittoria und José standen natürlich in lebhaftem Briefwechsel; er wußte von allem, was in Felsened vor sich ging. Er wußte, daß jetzt alle Gefahr für Ruth beseitigt war.

Man war übereingekommen, daß die beiden Felsenedschen Schwestern zusammen zu Pfingsten Hochzeit machen sollten. Ruth sollte vorerst in die Schweiz fahren, um sich ganz zu erholen; die Mutter und Tante Ida sollten sie begleiten.

Niemand wußte etwas von den Dingen, die sich zwischen Sphylpe und Heiner zugetragen hatten. Man fand es begreiflich und fast selbstverständlich, daß der junge Herr der Felsenedschen Güter sich um die Bewirtschaftung seines Besitzums kümmerte, zumal jetzt im Frühjahr, wo es überall Arbeit in Hülle und Fülle gab und wo das Auge des Herrn überall notwendig war.

Jeden Sonntag kam Heiner nach Felsened herüber, und das junge Paar, das auch früher nicht gewohnt war, vor anderen Zärtlichkeiten auszutauschen, verkehrte zwanglos miteinander wie sonst.

Niemand wußte freilich, daß sich die beiden nach den Mahlzeiten nicht zusammen zurückzogen wie ehemals, sondern daß Heiner in seine Zimmer ging und Sphylpe in die ihren.

Niemand sah, daß Sphylpes Hände leise zitterten, wenn sie ihrem Gatten die Kaffeetasse reichte, wenn sie ihm Zucker anbot. Niemand bemerkte die brennenden Blicke, mit denen Heiner seiner Frau nachsah, wenn sie durch das Zimmer ging.

Heiner mußte immer wieder die Zähne zusammenbeißen, seine Frau nicht an sich zu reißen, wenn sie durch irgendeinen Zufall für eine winzige Sekunde allein waren.

Liebenswürdig küßte er die Hand, die ihm das Obst reichte, ohne irgendeine Spur von Leidenschaftlichkeit und Sinnlichkeit. Lachend sah er ihr ins Gesicht, wenn er sich vor den anderen mit ihr unterhielt, und nur Sphylpe allein konnte feststellen, daß seine Augen nicht mehr den leuchtenden Glanz besaßen, der sie früher an ihnen entzündet hatte. Sie waren männlicher geworden, härter, zwingender.

Sphylpe war wie erschlagen nach diesen Sonntagsstunden. Oft war sie beinahe verzweifelt: sollte das nun so weitergehen, Wochen, Monate, Jahre? Heimlich bebend sah sie in ihrem Zimmer, wenn er auf dem Schlosse weilte; zitternd umklammerte sie die Stuhllehne, wenn sie draußen seine Schritte hörte. Großer Gott, wenn er herkommen würde, hierher zu ihr, wo sie allein war, wo sie auf ihn wartete, mit einer Liebe, einer Sehnsucht, die kaum mehr zu ertragen war.

Aber seine Schritte verlangten; er ging vorüber, in seine Zimmer, die den ihrigen gegenüberlagen. Verstoßen hatte sie schon die Tür geöffnet, ihm nachzugehen, aber nie hatte er sich umgesehen, nie den kleinsten Blick nach ihrer Tür geworfen. In wahnsinniger Verzweiflung lag dann Sphylpe in ihren Kissen, stundenlang weinte sie halslos vor sich hin.

Mit Ruth waren nun alle abgereist; nur Sphylpe und Vittoria waren zurückgeblieben. Es war zeitig Frühling geworden in diesem Jahre. Herrlich lockte die Märzsonne.

Unter Jacks Leitung hatte die kleine Braut eifrig Reitstunden genommen. Jack und Bamba würden mit Vittoria und José wieder in ihre Heimat zurückkehren, während Jimmy bei Sphylpe blieb.

José selbst hatte Sphylpe darum gebeten, die beiden mitnehmen zu dürfen, damit Vittoria drüben wenigstens zwei vertraute Menschen um sich hatte und nicht auf die fremden Leute angewiesen war. Schweren Herzens hatte sich Sphylpe dazu entschlossen, und auch Bamba war erst nach Sphylpes warmem Zureden bereit, ihre geliebte Herrin zu verlassen und mit Vittoria zu gehen.

Bamba war nun schon auf Felsened immerzu um Vittoria herum, und bald hing sie mit abgöttischer Liebe an ihrer Vittoria, die ihrem „Goldkind“ — so nannte sie Sphylpe noch immer — so ähnlich war.

Und Vittoria wieder hatte reifliches Vertrauen zu der Alten, die ihr nicht genug von drüben erzählen konnte, von der neuen Heimat, die auf Vittoria wartete. Immer wieder fragte sie nach den Schwiegereltern, mit denen sie in ständigem Briefwechsel stand, nach den Plantagen, nach den großen Städten, und unermüdlich erzählte Bamba alles, was Vittoria hören wollte. Vittoria war reichlich mit sich beschäftigt und hatte wenig Zeit, sich um Sphylpe zu kümmern.

(Schluß folgt.)